

Bericht

über die

höhere Privat-Töchterschule

der Geschwister

Mogilowski

zu

Bromberg

für das Schuljahr

von

Ostern 1873 bis Ostern 1874.



Einige Grundbedingungen für die wahre Blüthe einer Schule.

Jedem wahren Freunde seines Volkes, dem es Herzenssache geworden ist, an der gedeihlichen Entwicklung desselben nach innen und außen hin an seinem Theile mitarbeiten zu helfen, muß sich der Blick ernster Fürsorge vor allen Dingen auf die Jugend und deren Erziehung richten. Denn das ist unbestrittene Thatsache: in der Jugend ruht die Zukunft des Volkes. Der Same, der in der Kinderstube und auf den Schulbänken in die jungen Herzen gepflanzt wird, treibt in dem heranwachsenden Geschlecht unfehlbar seine Früchte, zum Heil oder Unheil des gemeinsamen Ganzen. Und zwar gilt das, wie wir ausdrücklich hervorheben, von der weiblichen Jugend in nicht geringerem Grade, als von der männlichen. Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit und Treue, Keuschheit und Sitte, diese Cardinaltugenden, die ein Volk groß machen nach innen und außen: es sind gute Früchte, die auf dem Stamme einer sorgfältigen und normalen Jugenderziehung erwachsen, und nirgends anders. Während nun auf dem einen und ersten der beiden großen Gebiete der Jugenderziehung, dem des Hauses, sich diese Erziehung der Natur der Sache nach jeder Beaufsichtigung von anderer Seite her entzieht und lediglich dem Gewissen der von Gott dazu berufenen nächsten Pfleger und Berather des Kindes, der Eltern oder ihrer Stellvertreter, überlassen bleiben muß, die nur vor dem höchsten Zeugen im Himmel einmal darüber Rechenschaft abzulegen haben werden: so kann auf dem andern Gebiete, dem der Schule, dem Staate Niemand das Recht streitig machen, die Art der Erziehung und Ausbildung seiner zukünftigen Bürger gewissenhaft zu überwachen und der Schule daher seinerseits bestimmte Gesetze über die Unterrichtsgegenstände, die Methode und die Ziele ihres Wirkens vorzuschreiben. Gerade die gegenwärtige Zeit hat eine Reihe neuer, staatlicher Gesetze in Bezug auf das Schulwesen hervorgerufen, welche zunächst freilich mehr die Volksschule und deren innere und äußere Ausgestaltung angehen; doch wird das zu erwartende allgemeine Unterrichtsgesetz voraussichtlich auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, auch für die Mädchenschule, wesentliche und wichtige Neuerungen bringen. Es wird darauf ankommen,

vorhandene äußere Mängel zu beseitigen, unpraktische Lehrmethoden durch bewährte, bessere zu ersetzen, hier Beschränkungen, da Erweiterungen des Unterrichtsstoffes eintreten zu lassen u. s. w. Indessen, so dankenswerth und nach vielen Seiten segensreich solche staatlichen Gesetze für die Schule sein mögen, zumal wenn sie von bewährten Fachmännern zuvor gründlich erwogen und von dem rechten Geiste wahrer Liebe und Fürsorge für die heranwachsende Jugend diktiert sind — Gesetz bleibt eben Gesetz; innere Schäden, ein Uebel in der Wurzel, das etwa vorhanden ist, wird durch kein menschliches Gesetz jemals völlig beseitigt werden. Daß es aber solcher inneren Schäden, die von innen heraus gehoben sein wollen, auch auf dem Gebiete des Schulwesens, auch des höheren Schulwesens, gegenwärtig genug giebt, wer wollte das leugnen? Wir wollen einige solcher Hauptschäden in diesen Zeilen aufzuzeigen und mit kurzen Strichen die Mittel anzugeben versuchen, mit denen ihnen wirksam entgegenzutreten und allein die wahre Blüthe, wie der Schule überhaupt, so jeder einzelnen höheren Bildungsanstalt insbesondere, zu erzielen sein wird. —

Nicht die glänzende Außenseite und die reiche, äußerliche Ausstattung, nicht die große Anzahl der Schüler, auch nicht von vorn herein die wissenschaftliche Berühmtheit ihrer Lehrer ist es, was eine Schule zu einer wirklich guten Schule macht und nach allen Seiten wirklich erfreuliche Früchte ihrer Thätigkeit hervorbringt; es ist vielmehr, wie wir glauben, vor allen Dingen die Autorität ihrer Lehrer. Gehorsame Unterordnung des Zöglings unter den Erzieher, als unter die neben den leiblichen Eltern nächsthöchste irdische Autorität: das ist und bleibt, so sehr auch der Zeitgeist mit seinen alle Autoritäten lockenden Bestrebungen sich dagegen sträuben mag, doch die Grundbedingung für die Existenz, und vollends für das Blühen und Gedeihen einer Schule. Denn, wo die Autoritäten schwinden, da ist Zucht und Ordnung dahin, mit der Zucht aber der Fleiß; und ohne redlichen Fleiß giebt es keine wahren Fortschritte und keine Bildung. Worin beruht aber diese Autorität, dieses sittliche Ansehen, das wir als eine Grundbedingung für ein gesegnetes Wirken an unsern Zöglingen zu betrachten haben? Es wurzelt als eine sittliche Macht in dem Glauben und Vertrauen der Zöglinge gegen unsre Person, und in der Hochachtung derselben vor unsrer geistigen Tüchtigkeit und Ueberlegenheit. Wie kaum ein Andern, der ein öffentliches Amt bekleidet, muß daher der Lehrer die Würde seiner Person auf's sorgfältigste bewahren, damit ihm die Achtung seiner Schüler gesichert bleibe. Bei allem liebenden Wohlwollen soll er den Schülern gegenüber doch stets der Lehrer, der Vorgesetzte, selbst in seinem äußeren Auftreten ihnen ein untadeliges, der unbedingten Nachahmung würdiges Vorbild bleiben. Darum: in der Schule bei aller freundlichen Herablassung, die die Herzen gewinnt, ernste Gehaltenheit, unanstoßiges Auftreten, und vor Allem strengster Gerechtigkeitsinn; und außerhalb der Schule ein würdiger Wandel, ein leuchtendes, sittliches Vorbild für die zu erziehende Jugend! Aber zu der Würde der Person muß die Tüchtigkeit der Kenntnisse und die treue, hingebende Liebe für das Amt

hinzutreten. Die Schüler sollen in jeder Stunde etwas Neues von uns lernen; und daß sie das können, müssen sie selbst empfinden und erfahren. Sie erfahren es aber nicht anders, als wenn sie bei uns selber den sicheren Besitz des zu lehrenden Stoffes erkennen, aus dem sie immer von Neuem schöpfen können, ohne daß er sich nur zu bald erschöpft. Indessen, auch diese Tüchtigkeit des Wissens allein thut's noch nicht. Die Schüler müssen es dem Lehrer abfühlen, daß er ein ideales Bild von seinem Beruf in der Brust trägt, daß er eben Lehrer mit Leib und Seele ist, und nichts sonst ihm ein größeres Interesse abzugewinnen vermag, als der Verkehr mit seinen Schülern, in denen er seine Welt sieht. Wo diese Haupterfordernisse zusammenkommen, da wird sich eine empfängliche Jugend ganz von selbst zu achtungsvoller Anerkennung, emsiger Strebbarkeit und zur Racheiferung gereizt sehen; da knüpft sich das für die Schule werthvollste Band der gegenseitigen Liebe und Achtung zwischen Lehrenden und Lernenden. Der Lehrer giebt seinen Schülern das Beste, was er hat, und in der möglichst besten Art, wie ein Vater seinen leiblichen Kindern; und die Schüler hinwiederum werden dem Lehrer, den sie verehren, durch wohl anständiges Betragen wie durch ausdauernden Fleiß die auf sie verwendete Mühe und die treue Hingebung an seinen Beruf nach besten Kräften zu entgelten streben — und damit sind die wichtigsten Keime für die ächte Blüthe einer Schule gelegt. Diese Blüthe aber wird sich um so schöner entfalten, je mehr an einer Anstalt nicht etwa bloß der einzelne Lehrer, sondern der gesammte Lehrkörper in diesem rechten Geiste seine Thätigkeit entwickelt. Denn Einigkeit macht stark nach innen und außen. Der Schüler muß denselben Geist, der in der einen Lehrstunde gewaltet hat, sofort in der folgenden wieder verspüren können; und derselbe Geist hingebender Treue für den Beruf und herzlichen Wohlwollens für die zu erziehende Jugend, der die Kleinen bei ihrem Eintritt in die Schule freundlich angemüthet hat, soll auch dem Lehrer auf der Oberstufe die rechte Richtung seiner unterrichtenden und erziehenden Thätigkeit weisen. Es ist daher dringend wünschenswerth, daß das Lehrercollegium einer Anstalt nicht einen lose gegliederten, sondern einen innerlich fest und harmonisch zusammenhängenden Organismus bilde; daß die Lehrer in lebendigem Wechselverkehr unter einander bleiben und in regelmäßigen Conferenzen sich immer wieder über die Principien wie die Ziele des Unterrichts und der Erziehung vereinigen; daß vor allen Dingen, bei aller sonstigen Verschiedenheit der Anschauungen, doch das eine Wort des Herrn, das das höchste zu erstrebende Ziel bei aller unsrer Arbeit bezeichnet, in den Herzen aller Lehrenden einen lebendigen Wiederhall finde: „lasset die Kindlein zu Mir kommen“ — und wiederum: „weide Meine Schafe!“ Denn was gilt's im letzten Grunde bei unsrer Arbeit? Die Jugend, auch die weibliche, mit idealen Anschauungen, mit den Waffen des Geistes und mit sittlichen Kräften ausgerüstet für den Kampf des Lebens, damit ihr eigenes, wie des ganzen Volkes und Vaterlandes Wohl dadurch gemehret, und das Reich Gottes auf Erden damit gefördert werde. —

Aber noch ein anderes Moment ist es, das zu der Autorität der Lehrenden hinzutreten muß, wenn die Schule und das Schulwesen gedeihen soll, — das Vorwort des vorjährigen Programms unsrer Anstalt hat bereits darauf hingewiesen, und wir müssen hier noch einmal darauf zurückkommen. Wir meinen das innige Einvernehmen der Schule mit den Eltern der Schüler. Schule und Haus, das sind ja die beiden Hauptfaktoren der Erziehung; und nur, wo zwischen beiden nicht allein Friede und gegenseitige Achtung, sondern ein thätiges Mithelfen des einen für die Interessen des andern besteht, nur wo sie beide als das gemeinsam zu erstrebende Ziel dies erkennen, daß die Schule in Wahrheit zum Vaterhause, und das Vaterhaus zur Schule werde: nur da können wirklich erfreuliche Früchte der Jugend-erziehung reifen. Leider wird aber eben dieses Verhältniß von beiden Seiten viel zu oft verkannt, und der sittlichen Schäden davon haben jedesmal diejenigen zu tragen, deren Wohl beiden Theilen gleichermaßen am Herzen liegen sollte. Man begegnet auf der einen Seite dem Irrthum, die Schule habe es lediglich mit der Förderung des Wissens und der Uebung der geistigen Kräfte ihrer Angehörigen zu thun, und der Lehrer habe seine Schuldigkeit gethan, wenn er seine Unterrichtsstunden erteilt, während im Uebrigen das Wohl und Wehe seiner Zöglinge ihn nun nichts weiter angehe. Wieviel öfter aber betrachtet der andere Faktor der Erziehung, das Haus, d. h. die Eltern oder deren Stellvertreter, die Schule als nichts weiter, denn als ein herbes Muß, ohne das es nun einmal nicht gehe, nimmt im Uebrigen aber das ganze Gebiet der sittlichen Bildung, der eigentlichen Erziehung, als seine eigene Domäne in Anspruch, in deren Rechte man keinem Andern, auch der Schule nicht, einen Eingriff gestatten möchte. Da sieht sich dann der gewissenhafte Lehrer, der seinen Beruf in der rechten, idealen Weise erfasst, einer schweren Verlegenheit gegenübergestellt. Es beginnen die für jeden Lehrer so überaus unliebsamen Grenzstreitigkeiten zwischen Schule und Haus; die von der einen Seite geübten Einflüsse werden auf der andern alterirt oder gar annullirt, und in die ganze Erziehungsmethode wird eine Doppelseitigkeit hineingetragen, deren üble Folgen für die geistige und sittliche Durchbildung der Jugend unvermeidlich sind. Eltern, die einmal ihre Kinder in eine Anstalt gegeben haben, die sie nach reiflicher Prüfung als eine relativ gute erkannt haben, schließen mit der Schule gleichsam einen Contract auf gegenseitiges Vertrauen; und man sollte sich wohl hüten, leicht hin, um geringfügiger Ursachen willen, vielleicht nur auf die immerhin mit großer Vorsicht aufzunehmenden Berichte der Kinder selbst hin, bald wieder die Neigung zur Lösung dieses Vertrauensverhältnisses, wenn auch nur zunächst im Herzen, aufkommen zu lassen. Ist man von den Lehrern einer Anstalt nur fest überzeugt, daß sie im letzten Grunde, um Gottes willen, die geistige und sittliche Förderung ihrer Zöglinge unverrückt im Auge haben, so halte man, ob auch im Einzelnen die Anschauungen hier und da divergiren mögen, die Schule als eine treue Mithelferin bei der schweren Arbeit der Jugend-erziehung von Herzen werth und stütze auf alle mögliche Weise ihre

Autorität, statt dieselbe durch weiches Nachgeben gegen die Wünsche der Kinder und durch allzu williges Hören auf deren meist unberechtigte Klagen unfehlbar zu untergraben. Wir reden keiner schroffen und hartherzigen Art der Erziehung in der Schule das Wort — das sei ferne von denen, die das Vorbild des großen, sanftmüthigen Kinderfreundes kennen und vor Gott der eigenen Schwächen und Fehler sich allezeit recht bewußt bleiben. Aber mit allem Nachdruck verlangen und vertheidigen wir, um der Verantwortungsschwere der Sache, um des zeitlichen und ewigen Wohlergehens der Zöglinge willen, eine ernste Erziehung, die von den zu erfüllenden Aufgaben der Schule durchaus nichts nachläßt, die auch das Vergehen, selbst das leiseste, mit gerechtem Ernste, sei es mit dem Worte des Tadelns, sei es mit der verdienten Disciplinarstrafe, ahndet. Und hierbei bedarf die Schule weit mehr, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, der wohlwollenden Unterstützung von Seiten des Hauses. Haben die Lehrer strafen müssen, man vertraue doch auf ihren Gerechtigkeitsfönn und ihr ernstes Wohlwollen und lasse es doch an dem Hinzutreten des ernstesten Wortes elterlicher Ermahnung nicht fehlen, statt wohl gar die Kinder in dem Bewußtsein ihres vermeintlich durch den Lehrer gekränkten Rechtes zu bestärken. Muß die Schule unbedingt auf Pünktlichkeit und Ordnung in der Befolgung ihrer Einrichtungen halten, um nicht geradezu ihrer Auflösung entgegen zu gehen: man helfe ihr doch durch die häusliche Erziehung zur Aufrechterhaltung dieser Ordnung, indem man die Kinder nicht allein zum regelmäßigen Schulbesuch (wovon nur Krankheit oder ganz außerordentliche Familienverhältnisse dispensiren sollten), sondern auch zum pünktlichen Erscheinen bei dem jedesmaligen Beginn des Unterrichts auf's gewissenhafteste anhält. Kann endlich die Schule die ihr gestellten Aufgaben nimmermehr erfüllen, wenn nicht zu der Unterweisung in der Schule selbst der angestrengete häusliche Fleiß, die treueste Pflichterfüllung daheim hinzutritt: möchten dann doch die Eltern diesen häuslichen Arbeiten und Bestrebungen ihrer Kinder jederzeit die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden und diese vor allen Dingen vor dem Uebermaß an Zerstreuungen und Vergnügungen des äußeren Weltlebens zu bewahren suchen. Sollte man doch die Jugend (und wir haben hier auch besonders die weibliche im Auge) vor der jetzt so sehr in der Zeitrichtung liegenden Anticipation aller solcher äußeren Genüsse, die die sittliche wie die wissenschaftliche Bildung derselben unfehlbar beeinträchtigen muß. Wie die Charakter- und Gemüthsbildung, so gedeihen auch wissenschaftliche Bestrebungen am besten in der Stille. Und wer ist mehr für seine ganze Lebenszukunft auf die Stille, die Stille des Herzens und des Hauses, gewiesen, als eben das weibliche Geschlecht? So lange der Schüler und die Schülerin auf der Schulbank sitzen, seien sie eben Schüler, und nichts weiter! Erst der gereifte Charakter darf später wohl sorgloser dem freieren Verkehr mit der übrigen Gesellschaft gegenübergestellt werden; die Gefahr ist dann eine geringere, daß derselbe, wie für die noch unreife Jugend, zu einem sittlichen Nachtheil ausschlage. Wo also auch in dieser Beziehung Schule und Haus zu

gemeinsamer Arbeit sich die Hand reichen, da wird der Erfolg nicht allein das ächte, reine Glück der Familie, sondern auch die wahre Blüthe des Schulwesens sein. —

Wir kommen zu dem dritten und letzten Stück, das wir als eine Grundbedingung für die wahre Blüthe einer Schule und für das Wohlergehen unsrer Jugenderziehung bezeichnen müssen: das ist die pietätsvolle Gesinnung der Schüler gegen Alles, was göttlich und menschlich ehrwürdig ist, darum gegen Eltern und Lehrer ganz besonders — eine Gesinnung, die leider in unsern Tagen der Jugend immer mehr abhanden kommen zu wollen scheint. Wo findet man denn gegenwärtig noch bei derselben dieses feine Benehmen in Hochachtung und Ehrfurcht vor dem Alter, diese tief aus dem Herzen kommende Dankbarkeit und Liebe, Treue und Ergebenheit gegen die Vorgesetzten, wie sie die Jugend des Alterthums zu einem leuchtenden Vorbild für alle Zeiten gemacht hat? Dieser Sinn ist zum großen Theile verschwunden und hat einem extrabaganten Geiste eigenwilliger Freiheit, einer ganz ungerechtfertigten Neigung zum frühzeitigen Sichselbstbestimmenwollen Platz gemacht, die schon auf den Schulbänken, wo man die willige Unterordnung unter das Gesetz im einfachen Gehorsam zu verlernen anfängt, in verderblicher Weise sich geltend macht und für's ganze spätere Leben, in jedem Lebensverhältniß, das auf Subordination beruht, die übelsten Folgen für's gemeinsame Ganze nach sich ziehen muß. Denn wo der Gehorsam, die willige Unterordnung unter das Gesetz aufhört, da gerathen die Grundsäulen der Volkswohlfaht in's Schwanken. Wie ist diesem Uebel zu steuern? Nicht anders, als indem man wieder mit allem Ernst, im Hause sowohl wie in der Schule, den Geist pietätvoller Achtung vor göttlichen und menschlichen Ordnungen in die jungen Herzen zu pflanzen sucht. Wie aber das anfangen? Es wird so schwer nicht sein; zumal nicht so schwer bei der weiblichen Jugend, die von vorn herein für diesen Sinn der Pietät bei Weitem mehr angelegt ist, als die männliche. Aber es muß bei beiden zu erreichen sein, wenn wir nur als den Kern und Stern, als den Hauptzweck und das letzte Ziel aller unsrer Arbeit die Pflanzung der wahren Gottesfurcht in die jungen Herzen unverrückt im Auge behalten. Die Furcht Gottes ist nicht allen der Weisheit Anfang, sie ist auch die Mutter der ächten und rechten Pietät, deren die Jugend als der Grundlage ihres zeitlichen und ewigen Wohlergehens bedarf. Ein Herz, das, von Jugend auf genährt mit der Speise des göttlichen Wortes, die höchste Autorität im Himmel, den lebendigen Gott, fürchten, lieben und vertrauen gelernt hat, wird sich gern und willig auch unter alle rechtmäßigen, irdischen Autoritäten beugen, in denen es die sichtbaren Stellvertreter Gottes erkennt. Ein solcher Zögling wird um Gottes willen, aus freiem Herzenstriebe gehorchen; und dieser Gehorsam allein hat sittlichen Werth. Alle knechtische Furcht, auch in der Schule, ist vom Uebel und schlägt gemeinhin, sobald die Fesseln der Schule gelöst sind, in geistige und sittliche Zügellosigkeit um. Sei es darum die Furcht

des Herrn, die wir mit vereinten Kräften, und zwar nicht etwa bloß im Religionsunterricht, sondern in unsrer ganzen erziehlichen Thätigkeit der uns anbefohlenen Jugend als die werthvollste Mitgift für's Leben in's Herz zu drücken suchen: wir werden den Lohn dafür in den erfreulich wachsenden Erfolgen unsrer Thätigkeit von den Zöglingen selbst empfangen und den Dank derer, die wir auf die rechten Wege gewiesen, in der Ewigkeit für uns haben. Wem aber vollends in einer Anstalt der zugleich schönste und zugleich verantwortungsvollste Unterrichtsgegenstand, der Religionsunterricht, obliegt, der vor Allem treibe ihn doch mit ganzem Ernst, treibe ihn in dem steten Bewußtsein, daß es nichts Geringeres gilt, als unsterbliche Menschenseelen, von Gott gekommen und zu Gott geschaffen, durch das Wort seiner Unterweisung zur Gottebenbildlichkeit zu erziehen und in die Gemeinschaft Gottes zu führen. Je mehr unsre Zeit sich von Gott und dem Göttlichen entfernt, desto treuer soll der Religionslehrer den Samen des göttlichen Wortes, das „den Verstand weise macht und das Herz erquicket“, in die jungen Seelen streuen; es wird seine Früchte tragen zu seiner Zeit! Das Wort Gottes soll auch für unser ganzes Schulleben des Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen sein. Darum ist es recht, wenn Lehrende und Lernende ihre Tagesarbeit nicht anders beginnen, als unter dem Segensgeleite dieses göttlichen Wortes und im betenden Aufblick zu dem Herrn, ohne den wir nichts vermögen; wenn man wenigstens die Woche nicht anders beginnt und beschließt, als mit gemeinsamer Andacht und Gebet. Die Furcht Gottes ist es im letzten Grunde, die bei den Lehrenden die rechte, treue Hingebung an ihren Beruf und die liebevoll herzliche Gesinnung gegen die Zöglinge wirkt; die Furcht des Herrn, die bei den Lernenden jene Gesinnung aufrichtiger Pietät, und damit freudigen Gehorsam, wohlanständiges Betragen und gewissenhaften Fleiß erzeugt, womit allein die Schule ihren irdischen und himmlischen Beruf zu erfüllen vermag. Sie zu wirken, muß daher das letzte und höchste Ziel unsrer Arbeit sein, und unser ernstliches Streben, daß wir einst am Tage der Rechenschaft mit gutem Gewissen vor dem ewigen Richter mögen sagen dürfen: „siehe, hier sind wir und die Kinder, die du uns gegeben hast; wir haben ihrer keines verloren!“

Sankt.

Unterrichts-Plan

für das

Schuljahr von Ostern 1873 bis Ostern 1874.

Klasse I.

Kursus zweijährig. Wöchentlich 28 Std.

Religion: Im Sommer: Beschluß der Glaubenslehre (die Lehre von der Kirche, von den Sacramenten und von den letzten Dingen). Im Winter: Repetition der Hauptstücke aus der Glaubens- und Sittenlehre an der Hand je eines Abschnittes aus den Propheten, den Psalmen und den neutestamentlichen Briefen, der ausführlich erklärt und memorirt wurde. 2 Std. wöch. Prediger Kanitz.

Deutsch: Das Wichtigste aus den Hauptepochen der Litteraturgeschichte, namentlich aus der klassischen Zeit. Lectüre von Schiller's „Zugfrau von Orleans“. Goethe's „Hermann und Dorothea“ und Lessing's „Minna von Barnhelm“. Erklärung und Deklamation von Gedichten und freie Vorträge (namentlich Inhaltsangabe von Meisterwerken der klassischen Periode). Alle 4 Wochen ein Aufsatz, daneben schriftliche Uebungen. In der letzten Zeit kurze Besprechung der Regeln der deutschen Verskunst und kleine metrische Versuche. 4 Std. wöch. Dr. Jonas.

Französisch: Grammatik nach Bloez, Theil II. von Lektion 55 bis zu Ende. Wöch. eine Uebersetzung; Extemporale. Lectüre aus Herrig's „la France Littéraire und le verre d'eau“. Ein Abschnitt aus der französischen Litteratur: „le siècle de Louis XIV.“ Freie Vorträge aus der französischen Geschichte und Litteratur. — 5 Std. wöch. B. Mogilowski.

Englisch: Grammatik: Degenhardt Theil II. Von Anfang bis Rection der Verben. Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung, Lectüre aus Sketch Book von Washington Irving. Kurzer Ueberblick über die englische Geschichte, darüber Ausarbeitungen und Vorträge. 4 Std. wöch. E. Mogilowski.

Geschichte: Die neue Zeit mit besonderer Rücksichtnahme auf Deutschland und Preußen. Vom Beginn der Reformation bis zum zweiten Pariser Frieden. Die Kriege König Wilhelms von 1864 und 1866. Der deutsch-französische Krieg von 1870—1871. Nach Andrae. Grundriß der Weltgeschichte. 2 Std. wöch. Dr. Günther.

Geographie: Europa, speciell Deutschland; Repetition der außereuropäischen Erdtheile, nach Seydlitz, kleine Geographie. 2 Std. wöch. Herr Gymnl. Schramm.

Naturkunde: Im Sommer: Uebersicht über die drei Naturreiche. Die Hauptgruppen der Thiere, Pflanzen und Mineralien. — Im Winter: Physik: Wiederholung der allgemeinen Eigenschaften der Körper. Wirkungen der Schwerkraft auf feste, flüssige und gasförmige Körper nach Erüger's Grundriß der Physik. 2 Std. wöch. Oberlehrer Dr. Kleinert.

Rechnen: Decimalbrüche; Lösung von Aufgaben aus der Zinsmischungs- und Theilungsrechnung und verschiedene Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten mit Berücksichtigung des neuen Maßes, Gewichtes und der neuen Reichsmünze. 2 Std. wöch. Oberlehrer Dr. Kleinert.

Zeichnen: Zeichnen von Köpfen, Landschaften und Blumen nach Vorlegeblättern. 2 Std. wöch. Herr Wolff; von August ab E. Mogilowski.

Gesang: Mehrstimmige Lieder und Choräle aus Widmann. 2 Std. wöch. Herr Grahn.

Handarbeit: Namensticken und Weißsticken 1 Std. wöch. Fr. Staudy. Französische Conversation. B. Mogilowski.

Klasse II. A.

Kursus einjährig. 28 Stunden wöchentlich.

Religion: Im Sommer: Erklärung des Gebetes des Herrn. Im Winter: Das Leben Jesu nach den vier Evangelien; genauer erklärt und zum Theil memorirt wurde die Bergpredigt und später die Leidensgeschichte. Fortgehende Repetition des Katechismus und Erlernen neuer Kirchenlieder. 2 Std. wöch. Prediger Ranik.

Deutsch: Erklärung und Declamation von Gedichten aus Hops und Paulsief II., I. Abtheilung mit besonderer Berücksichtigung der Schiller'schen. — Poetik. — Alle drei Wochen ein Aufsatz und wöchentlich kleinere Arbeiten zur Uebung im Stil und in der Disposition; letzte wurde auch an prosaischen Stücken des Lesebuches geübt. — Gelegentlich Repetition der Satzlehre. — 4 Std. wöch. Herr Gymnl. Schramm.

Französisch: Grammatik nach Ploetz, Theil II. Wiederholung von Section 12 bis 35, neu durchgearbeitet von 35 bis 50. Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung. Alle 14 Tage ein unregelmäßiges Verb und ein Extemporale. Täglich Uebungen nach Ploetz: Vocobulaire systematique. Lectüre aus dem französischen Lesebuch von Herrig. 4 Std. wöch. Fr. Thiele. Einen Ueberblick über die Mythologie, französisch vorgetragen. 1 Std. wöch. B. Mogilowski.

Englisch: Grammatik nach Degenhardt's Elementarcursus Theil II. bis zu Ende. Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung oder ein Extemporale. Lectüre aus Herrig's First Reading Book. Englische Conversations-Übungen und Memoriren von Gedichten. 3 Std. wöch. E. Mogilowski.

Geschichte: Deutsche Geschichte von der Völkerverwanderung bis zur Reformation. Wiederholungen aus der griechischen Geschichte. Alle Vierteljahr eine Probearbeit. 2 Std. wöch. Dr. Jonas.

Geographie: Die außereuropäischen Erdtheile physisch und politisch nach Seydlitz. 2 Std. wöch. Dr. Günther.

Naturkunde: Im Sommer: Naturgeschichte. Botanik. Anleitung zur Pflanzenbeschreibung. Grundzüge des Linné'schen Systems. Im Winter: Physik. Wiederholung und Erweiterung der Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Anziehungskräfte: Gravitation, Schwerkraft, Cohäsion, Adhäsion, Capillarität, Affinität. — 2 Std. wöch. Oberlehrer Dr. Kleinert.

Rechnen: Decimal-, Regelbetri-, Zins-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung. 2 Std. wöch. Herr Kohuke.

Zeichnen: Landschaften und Blumen nach Vorlegeblättern. 2 Std. wöch. E. Mogilowski.

Gesang: Combinirt mit Klasse I.

Handarbeit: Häkeln, feine Näharbeiten, Weißstickerei, Tapissieren. 2 Std. wöch. Fr. Barkow.

Klasse II. B.

Kursus einjährig. 28 Stunden wöchentlich.

Religion: Combinirt mit Klasse II. A.

Deutsch: Wiederholung der Lehre vom einfachen Satz. Der zusammengesetzte Satz. Lectüre aus Hopp und Paulsiek Theil I. Abtheilung III. Memoriren und Erklären von Gedichten. 18 Aufsätze. 4 Std. wöch. Herr Schmid.

Französisch: Grammatik nach Bloez Theil II. von Lektion 1—34. Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung. Alle 14 Tage ein unregelmäßiges Verb und ein Extemporale. Lectüre aus Herrig: Première Lecture 4 Std. wöch. Fr. Thiele. Biographien aus der französischen Geschichte, französisch vorgetragen und als Gegenstand der Conversation benutzt. 1 Std. wöch. B. Mogilowski.

Englisch: Grammatik nach Degenhardt's Elementarcursus von Lektion 45—72. Wöchentlich eine Uebersetzung und alle 14 Tage ein Extemporale. Lectüre aus Plate: Spring flowers. 3 Std. wöch. Im Sommer: E. Mogilowski; im Winter Fr. Staudy.

Geschichte: Geschichte der Griechen von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Unabhängigkeit Griechenlands. Alexander der Große. Geschichte der Römer bis zur Schlacht von Adium. Vorangeschickt wurde die Geographie von Altgriechenland und Altitalien, nach Andrae. 2 Std. wöch. Dr. Günther.

Geographie: Die Erde betrachtet als Himmelskörper, als physischer Körper, als Wohnort der Menschen. Grundzüge der Geographie von Europa; ausführlicher Preußen. 2 Std. wöch. Dr. Günther.

Naturkunde: Im Sommer: Naturgeschichte. Botanik: Mit Hilfe lebender Pflanzen und guter Abbildungen wurden die äußeren Organe der Pflanze: Wurzel, Stamm, Blätter und Blüthen besprochen. Im Winter: Physik. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper und die Aggregatzustände derselben. Eigenschaften der Luft und des Wassers. 2 Std. wöch. Oberlehrer Dr. Kleinert.

Rechnen: Decimalbrüche, Reguladetri und Zinsrechnung. 2 Std. wöch. Herr Kohnke.

Zeichnen: Übungen im Zeichnen nach leichten Vorlegeblättern. 2 Std. wöch. Fr. Hoffmann.

Gesang: Combinirt mit II. A. und I.

Handarbeit: Feinere Stidarbeiten, Wäschenähen, Häkeln. 2 Std. wöch. Fr. Barkow.

Klasse III:

Curfus einjährig. 30 Stunden wöchentlich.

Religion: Die Sonntagsevangelien und das zweite und dritte Hauptstück des lutherischen Catechismus wurden in Verbindung mit Kirchenliedern und Bibelsprüchen erklärt und gelernt. — 2 Stunden wöch. Herr Kohnke.

Deutsch: Die Redetheile mit genauerer Berücksichtigung der Verhältnißwörter und Fühnwörter. Der einfache und erweiterte Satz. Anfertigung kleiner Aufsätze. (Erzählungen, kleine Briefe und leichtere Beschreibungen) und Dictate in Verbindung mit Orthographie-Übungen. Erklären und Memoriren von Gedichten aus dem Lesebuche. 5 Std. wöch. Herr Schmid.

Französisch: Grammatik nach Bloez. Wiederholung von Lektion 61 bis 75; neu durchgearbeitet bis zu Ende. Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung. Alle 3 Wochen schriftlich ein regelmäßiges Verb und ein Extemporale mit besonderer Berücksichtigung der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Lectüre aus Verquin's: L'ami des enfans. 5 Std. wöch. Fr. Thiele.

Englisch: Grammatik nach Degenhardt's Elementarcurfus von Lektion 1 bis 45 mündlich und schriftlich geübt. Memoriren von 6 kleinen Gedichten. 3 Std. wöch. E. Mogilowski.

Geschichte: Die Brandenburgisch-Preussische Geschichte nach Hahn. 2 Std. wöch. Im Sommer: B. Mogilowski; im Winter: Fr. Loewe.

Geographie: Die politische Geographie der außereuropäischen Erdtheile nach Seydlitz. 2 Std. wöch. Fr. Thiele.

Naturkunde: Eingehende Beschreibung verschiedener besonders ausgewählter Thiere aus allen Klassen des Thierreiches. 2 Std. wöch. Fr. Thiele.

Rechnen: Die Bruchrechnungen. 3 Std. wöch. Fr. Barkow.

Zeichnen: Übungen im Zeichnen gerader und gebogener Linien nach Figuren an der Wandtafel. 2 Std. wöch. Fr. Hoffmann.

Gesang: Kenntniß der Noten. Treffübungen in den gebräuchlichsten

Dur-Tonarten. Einüben von Chorälen und ein- und zweistimmigen Liedern. 2 Std. wöch. Herr Kohnke.

Handarbeit: Nähen, Häkeln und Wollarbeiten. 2 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Schönfelder; im Winter: Fr. Loewe.

Klasse IV.

Kursus einjährig. 30 Stunden wöchentlich.

Religion: Geschichten des alten und neuen Testaments nach Preuß. Das erste und zweite Hauptstück. Kirchenlieder und Bibelsprüche. 2 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Fehner; im Winter: Fr. Staudy.

Deutsch: Lesebuch von Hopp und Paulsiefel Theil I. Abtheilung I. Lesen und Besprechen des Gelesenen; Uebungen im Wiedererzählen des Gelesenen und im Vortrage auswendig gelernter Gedichte. Kenntniß der Redetheile, Declination, Comparison und Conjugation. Der einfache Satz. Täglich eine Abschrift und wöchentlich ein Dictat; alle 14 Tage eine leichte stilistische Arbeit. 6 Std. wöch. Herr Hinz.

Französisch: Grammatik nach Ploetz I. von Lektion 30—75. Die regelmäßigen Verben der vier Conjugationen mündlich und schriftlich geübt. 6 Std. wöch. Fr. Staudy.

Geschichte: Nach Andrae's Erzählungen aus der Weltgeschichte. Wiederholung des Pensums von Klasse V und Uebersicht über die mittlere und neue Geschichte. 3 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Fehner; im Winter: Fr. Staudy.

Geographie: Europa, Deutschland speziell nach Seyditz. 2 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Fehner; im Winter: Fr. Staudy.

Rechnen: Die vier Species mit benannten Zahlen, Regeldetri, Zeitrechnung nach Boehme Heft 3. 4 Std. wöch. Fr. Barkow.

Gesang: Combinirt mit Klasse III.

Schreiben: Deutsche und lateinische Schrift nach der Tactschreibemethode geübt. 2 Std. wöch. Fr. Hoffmann.

Handarbeit: Uebungen im Nähen. Säumen, Häkeln und Stricken. 3 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Schönfelder; im Winter: Fr. Staudy.

Klasse V.

Kursus einjährig. 28 Stunden wöchentlich.

Religion: Ausgewählte Geschichten des alten und neuen Testaments nach Preuß. In der Festzeit die betreffenden Evangelien besprochen. Wiederholung der 10 Gebote. Das zweite Hauptstück, ohne die Erklärung des dritten Artikels. Erlernen von Liedern und Bibelsprüchen. 2 Std. wöch. Im Sommer: Fr. Fehner; im Winter: Fr. Staudy.

Deutsch: Lesen, Besprechen und Erzählen der Lesestücke nach Hopp

und Paulstel Theil I. Abtheilung II. Memoriren von Gedichten. Grammatik: Hauptwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, persönliche Fürwort, Zeitwort und Verhältnißwort. Zerlegen einzelner Sätze in Subject und Prädicat. Orthographie. Täglich eine Abschrift; wöchentlich ein bis zwei Diktate. Wöchentlich 6 Stunden. Herr Wache.

Französisch: Grammatik nach Ploetz Theil I. von Lektion 1 bis 43. mündlich und schriftlich geübt. 6 Stb. wöch. Im Sommer: E. Mogilowski; im Winter: Fr. Poewe.

Geschichte: Biographien aus dem Alterthume nach Andrä's Erzählungen aus der Weltgeschichte vorgetragen und von den Kindern wiedererzählt. 2 Stb. wöch. Im Sommer: Fr. Fechner; im Winter: Fr. Staudy.

Geographie: Allgemeine geographische Begriffe: Uebersicht über die fünf Erdtheile. 2 Stb. wöch. Im Sommer: Fr. Fernow; im Winter: Fr. Staudy.

Rechnen: Die vier Species im unbegrenzten Zahlenraum nach Boehme. 4 Stb. wöch. Fr. Barkow.

Schreiben: Deutsche und lateinische Schrift nach der Tactschreibemethode geübt. 3 Stb. wöch. Fr. Hoffmann.

Handarbeit: Stricken, Häkeln und leichte Wollarbeiten. 3 Stb. wöch. Fr. Fernow.

Klasse VI.

Kursus einjährig. 22 Stunden wöchentlich.

Religion: Die biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments nach Schneider. Die 10 Gebote. Erlernen einiger Lieder und Sprüche. 2 Stb. wöch. Im Sommer: Fr. Fechner; im Winter: Fr. Staudy.

Deutsch: Uebersetzungen aus Hops und Paulstel, Theil I. Erklären und Wiedererzählen des Gelesenen. Abschriften und Diktate. Auswendiglernen von Gedichten. Das Hauptwort, Eigenschafts- und Zeitwort. Orthographische Uebungen. 8 Stb. wöch. Fr. Barkow.

Geographie: Grundanschauung über Erde, Sonne und Mond. Erklärung der ersten geographischen Begriffe im Anschluß an die Heimathskunde. 2 Stb. wöch. Fr. Fernow.

Rechnen: Die vier Species im Zahlenraum von 1—100. 4 Stb. wöch. Fr. Fernow.

Handarbeit: Der vollständige Strumpf. 3 Stb. wöch. Fr. Fernow.

Klasse VII.

Kursus einjährig. 18 Stunden wöchentlich.

Religion: Combinirt mit Klasse VI.

Deutsch: Schreibleseunterricht nach Boehme. Sicherheit im Lesen der

deutschen und lateinischen Schrift. Nachschreiben vorgesprochener Wörter und Sätze. Auswendiglernen kleiner Gedichte aus dem Lesebuche. Sprechübungen nach Anschauungstafeln von Wilke. 9 Stb. wöch. Im Sommer: Fr. Schoenfelder; im Winter: Fr. Poewe.

Rechnen: Kenntniß der Zahlen; Operation im Zahlenraum von 1—100; besonders wurde das Zusammenzählen und Abziehen geübt. 4 Stb. wöch. Fr. Barkow.

Handarbeit: Erlernen des Rechts- und Linksstrickens. 3 Stb. wöch. Fr. Fernow.

Der katholische Religionsunterricht wurde von Lic. Herrn Preis den Schülerinnen aus den verschiedenen Klassen der Anstalt ertheilt.

Im Laufe des verflossenen Schuljahres verließen 69 Schülerinnen die Anstalt; 72 neue traten ein, so daß die Gesamtzahl sich am Schlusse dieses Schuljahres auf 217 Schülerinnen belief, welche in den 8 aufsteigenden Klassen folgendermaßen vertheilt waren:

Klasse.	I.	II. A.	II. B.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Gesamtzahl.
Evangel.	13	20	27	25	19	15	17	13	149.
Katholische.	2	2	2	3	4	2	4	4	23.
Jüdische.	6	4	10	4	7	3	6	5	45.
Summa.	21.	26.	39.	32.	30.	20.	27.	22.	217.

Von diesen waren 170 Einheimische und 47 Auswärtige.

Verzeichniß der eingeführten Bücher.

Religion: Preuß, biblische Geschichte. Schneider, biblische Geschichte. Spruch und Liederbuch.

Deutsch: D. Lange, Leitfaden der deutschen Litteratur. Hopf und Paulstet, deutsches Lesebuch. Böhme, Handfiabel.

Französisch: Ploeg, Grammatik, Theil I. und II. Ploeg, Vocabulaire Systematique. Verquin, l'ami des enfants. Herrig, Premières lectures françaises. Herrig, La France Littéraire.

Englisch: Degenhardt, Elementarcurfus. Degenhardt, Schulgrammatik: Herrig, first reading book.

- Geschichte:** Andrae, Erzählungen aus der Weltgeschichte. Andrae,
 Leitfaden der Weltgeschichte. Hahn, vaterländische Geschichte.
Geographie: Seydlitz, kleine Geographie.
Physik: Krüger, Grundzüge der Physik.
Rechnen: Böhme, Rechenhefte.
Gesang: Widmann, Liederbuch, Stufe II. und III.

Der Unterricht für das Winter-Semester wird Mittwoch den 1. April
 mit der Vertheilung der Zeugnisse geschlossen. Der Unterricht für das neue
 Schuljahr beginnt Donnerstag, den 16. April.

Geschwister Mogilowski.

